



Foto: Herbert Schlemmer

Von links: Caren Marks, Edda Schliepack und Christel Humme.

## Spagat erleichtern

Der Equal Pay Day stand im Mittelpunkt eines frauen- und familienpolitischen Gesprächs, das SoVD-Bundesfrauensprecherin Edda Schliepack mit Caren Marks und Christel Humme führte.

Des Weiteren diskutierten die Gesprächspartner die Themen Mindestlohn, Sozialversicherungspflicht für 400-Euro-Jobs und die Frauenquote für Führungspositionen. Alle waren sich einig, dass es dringend weitere politische Anstrengungen geben müsse, um Frauen den Spagat zwischen Beruf und Familie zu erleichtern. Caren Marks ist familien-, senioren-, frauen- und jugendpolitische Sprecherin der SPD-Bundestagsfraktion. Christel Humme ist Sprecherin der SPD-Arbeitsgruppe Gleichstellungspolitik und stellvertretende Vorsitzende des Ausschusses für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.



## Frauen im SoVD – das Thema

# Frauen und Ehrenamt: kostbares Geschenk für die Gemeinschaft

Es ist erfreulich, dass ehrenamtliche Arbeit inzwischen mehr wahrgenommen und gewürdigt wird. Dabei sollte nicht vergessen werden, dass es vielfach Frauen sind, die neben Beruf und Familie freiwillig tätig sind.

Ohne ehrenamtliche Arbeit würden viele Organisationen stillstehen. Man plant die Ehrenamtlichen meist fix ein. Beispielsweise die „Grünen Damen“, die sich im Krankenhaus für mehr menschliche Kontakte engagieren. Oder die Mütter, die kostenlos in den Kindergärten, Schulen und Vereinen mithelfen. Beispielsweise wird bei vielen schulischen Veranstaltungen seit jeher fest mit ihren selbst gemachten Salaten und Kuchenspenden gerechnet. Als Begleitung bei Ausflügen oder als Lesepaten sind die freiwilligen Helferinnen ebenfalls nicht wegzudenken. Die Kinder-, Jugend- und Seniorenbetreuung im Rahmen von Kirchengemeinschaften wäre ohne ehrenamtliche Unterstützung kaum möglich. Auch in Pflegeheimen sind die freiwilligen Helferinnen sehr geschätzt. Sie beschäftigen beispielsweise die Bewohner mit Gesprächen, Gedichten und Geschichten.



Erika Immoor  
Landesfrauensprecherin  
des SoVD Bremen

Und was wäre der SoVD ohne die vielen ehrenamtlichen Funktionärinnen in den Orts-, Kreis- und Landesverbänden, die mit viel Engagement ihr Amt ausführen? Die Liste der Beispiele für hervorragendes und nicht mehr wegzudenkendes Ehrenamt ist unendlich.

Weil der Zivildienst im Sommer abgeschafft sein wird, hofft die Familienministerin Kristina Schröder auf viele Jugendliche, die ein freiwilliges Jahr machen möchten. Freiwilligendienste sind im Umbruch. Ob im Sozialen, in Umweltprojekten, in Kultureinrichtungen oder in der Entwicklungshilfe: Junge Menschen, die sich für das Gemeinwohl engagieren, sind gesucht. Der SoVD befürwortet grundsätzlich den geplanten Bundesfreiwilligendienst. Positiv bewertet der SoVD die Möglichkeit, dass sich auch ältere Menschen im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes engagieren können, und die Tatsache, dass Helfer gesetzlich sozialversichert sind.

Egal, in welcher Form oder für welche Organisation: Die ehrenamtlichen Helferinnen sind ein kostbares Geschenk für die Gemeinschaft und machen das Leben vieler Menschen ein Stück bunter und schöner.

### Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention

## Bewusstsein für Inklusion fördern

Die SoVD-Jugend fordert einen Bewusstseinswandel gemäß Artikel 24 der UN-Behindertenrechtskonvention. Der Artikel sichert Menschen mit Behinderung das Recht auf Bildung zu: „Niemand darf vom allgemeinen Bildungssystem ausgeschlossen werden.“ Die Umsetzung in ein gemeinsames Schulsystem für behinderte und nicht behinderte Schüler verläuft in Deutschland aber schleppend. Das hat auch gesellschaftliche Gründe.

Die vom Deutschen Bundestag 2008 ratifizierte Behindertenrechtskonvention (BRK) der Vereinten Nationen (UN) ist auch 2011 noch nicht im Bewusstsein der deutschen Gesellschaft angekommen. Gerade bezüglich des Artikels 24 bedarf es noch großer Anstrengungen der Bildungssysteme in der Umsetzung – hin zu einer inklusiven Beschulung von behinderten und nicht behinderten Schülern. Immer noch verharrt die Quote der inklusiv betreuten Kinder auf einem erschreckend niedrigen Niveau von durchschnittlich ca. 18 Prozent. So weist das Institut für Menschenrechte darauf hin, dass in großen Teilen der Gesellschaft immer noch die Auffassung vertreten wird, behinderte Schüler gehörten in Sondereinrichtungen. Auf Regelschulen würden sie den Unterricht nur stören. Leistungsstärkere Kinder könnten ihre Talente nicht entfalten und würden dementsprechend nicht gefördert.

Erschreckend ist, dass auch Eltern behinderter Kinder meinen, Sonder- bzw. Förderschulen stellen einen Schutzraum für ihre Kinder dar und diese seien dort am besten aufgehoben. In diesen Einschätzungen kommt eine über lange Zeit vertretene Meinung zum Vorschein, dass erfolgreicher Unterricht nur in homogenen Klassenstrukturen möglich sei. Das entspricht aber schon lange nicht mehr der gesellschaftlichen Realität. Diese wird geprägt von unterschiedlichsten Familienverhältnissen mit verschiedenen Bildungsvoraussetzungen der Kinder. Auf diese Tatsache muss Schule heute flexibel und individuell reagieren. Auf dieser Grundlage eröffnet der Artikel 24 der BRK große Chancen. Denn ein konsequent umgesetzter inklusiver Schulalltag verlangt eine andere Förderkultur.

Sonderpädagogen werden für den Schulalltag an den Regelschulen benötigt, um Kinder und Jugendliche mit Förderbedarf individuell zu unterstützen. Grundlage hierfür ist eine anspruchsvolle pädagogische Herangehensweise, die auch den nicht behinderten Kindern in den Schulen gerecht werden muss.

Bereits seit Langem ist wissenschaftlich belegt, dass ein gemeinsamer Unterricht von leistungsstärkeren und -schwächeren Schülern Vorteile für beide Gruppen mit sich bringt. So ist es in Finnland üblich, dass ein inklusiver Unterricht von der 1. bis zur 10. Klasse mit den dafür nötigen Ressourcen stattfindet. Hiervon profitieren alle Kinder und Jugendlichen. Finnland ist immerhin Sieger der PISA-Studie und hat somit gezeigt, dass inklusiver Unterricht nicht mit Leistungsverlust einhergeht.

Hieraus resultierend fordert die SoVD-Jugend eine reformierte Lehrerausbildung an den Universitäten,



die dem angestrebten Ziel eines inklusiv ausgerichteten Schulalltages mit sonderpädagogischen Studieninhalten gerecht wird. Der Trend, Förderschulen weiter auszubauen und somit nicht im Sinne des Artikels 24 der BRK zu handeln, muss umgehend gestoppt werden. Hier ist die Kultusministerkonferenz gefordert, ein eindeutiges Zeichen zu setzen und das parallel existierende Förderschulsystem in Deutschland zeitnah abzubauen. Die Vorteile einer inklusiven Schule müssen der Bevölkerung verständlich vermittelt und Ängste und Vorbehalte abgebaut werden.



Foto: woodapple/fotolia

An inklusiven Schulen werden speziell ausgebildete Pädagogen benötigt, die Chancengleichheit beim Lernen sicherstellen.

## Das sind die Gewinner unseres Osterrätsels

In der Ausgabe April der SoVD-Zeitung hatten wir zu einem Wettbewerb aufgerufen, an dem sich über 500 Kinder beteiligt haben. In diesem Monat stellen wir die glücklichen Gewinner vor.



Grafik: Matthias Herrndorf

Das fröhlich-bunte Osterrätsel war nicht einfach zu lösen. Insgesamt elf Begriffe mussten erkannt und in die richtigen Felder eingetragen werden, um auf diesem Weg das Lösungswort „OSTERGLOCKE“ zu erhalten. Das war offensichtlich kein Problem für die jungen Leser der SoVD-Zeitung, denn wir haben über 500 richtige Einsendungen erhalten. Ein Problem hatte dagegen schon eher die Redaktion, denn natürlich konnte nicht jeder, der eine Karte oder eine E-Mail geschickt hatte, auch einen Preis bekommen. Deshalb haben wir die Gewinner ausgelost. Wir bedanken uns bei allen Kindern, die sich am Wettbewerb beteiligt haben: Das habt ihr wirklich super gemacht und ihr könnt stolz auf euch sein, dass ihr das Rätsel geknackt habt! Seid nicht traurig, wenn euer Name nicht unter den Gewinnern ist – vielleicht klappt es beim nächsten Mal. Wir hoffen, dass ihr bei unserem nächsten Wettbewerb wieder dabei seid!

### Herzliche Gratulation an die Gewinner:

Julie Bertus (Jemgum), Annika Druwe (Hemmoor), Joel und Kiara Johannesmann (Essen), Helene Kaanen (Haldensleben), Niko Keil (Halver), Isabell Knochenhauer (Magdeburg), Arne Kording (Hespe), Gian-Luca Melzer (Dortmund), Lisa Plesner (Melle), Colin Simon (Velten), Leonie Spyra (Cuxhaven), Linus Tegtmeyer (Uelzen), Finley Timm (Seesen), Felix Tischer (Dresden), Tade Traber (Risum-Lindholm), Annalisa Whale (Mainhausen) und Julia Werdier (Hamburg).

## Aktionsplan verschoben

Der Nationale Aktionsplan (NAP) zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention (BRK) in Deutschland sollte ursprünglich Ende 2010 veröffentlicht werden. Die Bundesregierung verschob diesen Termin auf März dieses Jahres, konnte ihn aber erneut nicht halten. Beim Jahresempfang des Bundesbehindertenbeauftragten Anfang April dankte Bundeskanzlerin Angela Merkel den Verbänden behinderter Menschen – darunter auch der SoVD – für ihr Engagement zur Erstellung des NAP. Sie betonte die Notwendigkeit, eine inklusive Gesellschaft zu gestalten und appellierte an Gewerkschaften und Arbeitgeber neue Wege zu gehen, um Menschen mit Behinderung eine Chance zu ermöglichen. Die Bekanntgabe des NAP ist in den nächsten Monaten zu erwarten.